



# THOMAS

# MANN

# UND



# LUTHER

AUSSTELLUNG IN DER UNIVERSITÄTS- UND LANDESBIBLIOTHEK  
19. OKTOBER 2017 – 11. JANUAR 2018



UNIVERSITÄTS-UND  
LANDESBIBLIOTHEK  
DÜSSELDORF

# THOMAS MANN UND LUTHER

In einer Zeit der Dominanz von Friedrich Nietzsches Weltbild des Nihilismus eröffnet Thomas Mann mit der Konfirmationsfrage „Was ist das?“ aus Luthers Kleinem Katechismus seinen ersten Roman Buddenbrooks, der auch sein protestantisches Herkommen aus Lübeck spiegelt. Stationen einer Auseinandersetzung mit dem Religiösen sind das Theaterstück *Fiorenza* über den Vor-Reformator Savonarola, die Moses-Erzählung *Das Gesetz*, der Deutschland-Roman *Doktor Faustus*, der Gnaden-Roman *Der Erwählte* und der letzte, fragmentarisch gebliebene Werkplan des Dramas *Luthers Hochzeit*. Auch in seinem essayistischen Werk nimmt Thomas Mann immer wieder auf Luther Bezug.

Im Jahr 1918 erwirbt er voller Begeisterung die Luther-Skulptur des Bildhauers Hans Schwegerle für seinen Schreibtisch. In seinem Essay *Deutschland und die Deutschen* aus dem Jahr 1945 formuliert er dagegen deutliche Distanz: „Ich liebe ihn nicht.“

Wie kommt Thomas Mann zu solchen Widersprüchen in der Beurteilung Luthers? In der Ausstellung werden die unterschiedlichen Positionen, die Thomas Mann im Laufe seines Lebens zu Luther einnimmt, anhand von Erstausgaben, bibliophilen Werken, Briefen, Fotos und Zeugnissen der lebendigen zeitgenössischen Debatten verdeutlicht.

## 1 „PROTESTANTISCH GEBOREN UND ERZOGEN“

---

Am 6. Juni 1875 wird Thomas Mann in eine patrizische Kaufmannsfamilie der Hansestadt Lübeck, deren Skyline durch die sieben Kirchtürme der Altstadt dominiert wird, hineingeboren und am 11. Juli in der Marienkirche evangelisch getauft. Familie, Kirche und Schule wirken in dieselbe Richtung. In der lutherischen Familie, in die die reformierte Großmutter Elisabeth integriert ist, gehören der sonntägliche Gottesdienstbesuch sowie die Einbeziehung des Gemeindepfarrers in das Familienleben zur Selbstverständlichkeit. Eine prüfende Vorbereitung, in der das Glaubensbekenntnis, das Vaterunser und der Dekalog des Katechismus das Herzstück sind, führt zur kirchlichen Mündigkeit in der Konfirmation, die Thomas

Mann am Palmsonntag 1892 erfährt. Der öffentliche Raum ist durch die Alltagsgliederung des kirchlichen Kalenders bestimmt. Die Schuljahre beginnen jeweils zu Ostern. Zum Religionsunterricht gehören Auswendiglernen und Analyse von Bibel und Kirchenliedern. Als „recht befriedigend“ werden seine Leistungen bewertet, als er das Gymnasium Katharineum mit der Mittleren Reife verlässt. In der 1926 gehaltenen Festrede „Lübeck als geistige Lebensform“ zum 700-Jahr-Jubiläum der Stadt wird er die prägende Kraft des Protestantismus für sein Leben betonen – ebenso wie 1938 in der Dankrede auf die Verleihung des Kardinal-Newman-Awards.

## 2 BUDDENBROOKS

---

Aus einer autobiographischen Familiengeschichte wächst der 1897 begonnene, im Herbst 1901 in zwei Bänden erscheinende Roman zu einer europäisch repräsentativen Bürgerchronik von vier Generationen heran, die unter der Doppelperspektive von Aufstieg und Verfall einer Lübecker Kaufmannsfamilie zwischen 1835 und 1877 steht. Durch Manns Verfahren der durchdringenden Sozialität wird die enge Verzahnung mit dem kirchlichen Leben durch vier Hauptpastoren dargestellt, doch auch ein Geistlicher als Erbschleicher eingeführt. Für die anfängliche Selbstverständlichkeit und die zunehmende Scheinhaftigkeit steht ein Rahmenmotiv: Kann der Großvater von seiner Enkelin Tony noch eröffnend die Erläuterungen Luthers zum Katechismus mit „Was ist das?“ abfordern, so schallt ihrem Glaubenszweifel

am Schluss die Behauptung „Es ist so!“ entgegen. Ihr nicht sehr leistungsfähiger Bruder Christian wird sich über mangelnde christliche Barmherzigkeit beklagen. Der Bruder Thomas verdrängt die Brüchigkeit seines Erfolgs mit Schopenhauers Todesphilosophie. Von seinem Sohn Hanno, dem letzte Spross der Familie, wird ausführlich die Taufe geschildert. Ihm sollte ursprünglich ein Kapitel „Konfirmation“ gewidmet sein, doch seine mangelnde Vitalität wird schon bei dem Achtjährigen vorgeführt, der kein Gedicht beim Jubiläumsfest der Firma vortragen kann, ebenso wie sein schulisches Versagen in der Konfrontation mit der radikalen Prüfung durch Gott bei dem biblischen Hiob. Er findet nur Trost in Wagners Opern, in der Kunstreligion.

### 3 SAVONAROLA

---

Das Schicksal der gläubigen, sich auf das Gewissen berufenden Nazarener-Gestalt des 1452 in Ferrara geborenen Dominikanermönchs Girolamo Savonarola, der, nach dem Sturz der Mediceer-Herrschaft in Florenz, eine auf christlich-asketischer Sittenstrenge beruhende theokratische Demokratie errichtet hatte, aktualisierte sich 1898 zu seinem 400. Todesjahr, denn er wurde als einer der Reformationsvorläufer Luthers verstanden. Angriffe auf die Sittenlosigkeit Roms und die Gehorsamsverweigerung des Priors von San Marco bewirkten die Exkommunikation durch Papst Alexander VI. Am 23. Mai wurde Savonarola gehängt und auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Auf dem populären, 1868 eingeweihten Luther-Denkmal von Ernst Rietschel, das in Worms an dessen Standhaftigkeit auf dem Reichstag im April 1521 erinnert, ist seine Gestalt neben der von Petrus Waldus, John Wyclif und Johannes Hus zu finden.

Notizen über Savonarola macht sich der früh durch ein Selbstverständnis als Künstler stigmatisierte Thomas Mann schon in diesem Gedenkjahr, und er wird – poetologisch noch experimentierend – daraus die 1901 entstandene Novelle *Gladius Dei* und 1905 das Drama *Fiorenza* als Kritik der Modernität entwickeln, einmal in direkter Form als Kritik am Renaissancismus in München, das andere Mal als historische Auseinandersetzung mit der Renaissance. Thomas Mann unterstreicht in dieser Zeit die Tiefenwirksamkeit seiner Herkunft: „Ich liebe und bejahe in der Kunst, mit dem frühen Nietzsche zu reden, die ‚ethische Luft, den faustischen Duft, Kreuz, Tod und Gruft‘. [...] Ich bin nordisch gestimmt, bin es mit der ganzen Bewußtheit, die heute überall in Sachen der Nationalität und der Rasse herrscht. Protestantische, moralische, puritanische Neigungen sitzen mir, wer weiß, woher, im Blute.“ (GW X, S. 837)

### 4 KÜNSTLER UND BÜRGERLICHER INTELLEKTUELLER

---

Am Beginn der lebensgründenden Jahre steht am 11. Februar 1905 die nur standesamtliche Trauung in München mit der jüdischen Katia Pringsheim. Die Kinder der Ehe, Erika (1905), Klaus (1906), Golo (1909) und Monika (1910), werden getauft. Regelmäßige Besuche von Gottesdiensten lassen sich nicht erkennen, dagegen in großbürgerlichem Rahmen häufige Besuche des Musik- und Sprechtheaters. Manns effektvolle Lesungen aus aktuell entstehenden Werken werden so zahlreich, dass er ergänzend eine Agentur zwischenschaltet. Gelegentlich äußert er sich in kulturpolitischen, anti-semitische Töne bekämpfenden Fragen.

Ein säkularisierter Protestantismus, auf die Leistungsethik reduziert, kennzeichnet die Helden seiner Werke: Im Oktober 1909 erscheint der erfolgreiche Fürstenroman *Königliche Hoheit*, in dem ein mit autobiographischen Zügen ausgestatteter Prinz Klaus

Heinrich aus einer leeren hoheitlichen Repräsentanz sich und sein Großherzogtum zu persönlichem, ehelichen Glück und politischer Verantwortlichkeit führt.

Thomas Mann beginnt mit einem Roman, dessen Held der Hochstapler Felix Krull ist, dessen sexuelle Fähigkeiten in gesteuerter Disziplin auf Fraueneroberung ausgerichtet sind und der sein Ziel in kunststrenger Effizienz verfolgt. In einer Art von asketischem Stolz, die großen Autobiographien von Augustinus, Rousseau und Goethe parodierend, erzählt Krull sein Leben; Mann fasst die Grundschrift mit „Protestantismus plus ‚Griechentum‘“ (21. September 1918 an Ernst Bertram) zusammen.

Die dem Komponisten Gustav Mahler nachempfundene Gestalt des Gustav von Aschenbach gehört in diese Reihe der Leistungsethiker, für den Thomas Mann den Heiligen Sebastian als Symbol wählt.

### 5 „CHRISTUS BEKÜMMERT SICH NICHT UM DIE POLITIK,‘ SAGTE LUTHER.“

---

Die Zeitenwende des Ersten Weltkriegs 1914 beantwortet Thomas Mann mit einer intensiven Auseinandersetzung mit der deutschen Identität. Ausgehend von einer lutherisch geprägten machtgeschützt-unpolitischen Innerlichkeit fügt er in den recht zeitgemäßen Riesen-Essay *Betrachtungen eines Unpolitischen* ein ausführliches Kapitel „Vom Glauben“ ein, in dem Gottesunmittelbarkeit und Künstlertum im Gewissen zusammengebracht werden.

„Der Künstler und Dichter wenigstens wird seiner

tiefsten Natur nach immer ein unveräußerliches Recht auf individualistisches Ethos haben; er ist der notwendige und geborene Protestant, der Einzelne mit seinem Gott. Es kann und darf um seine Einsamkeit, seine ‚evangelische Freiheit‘ auch in Zeiten straffster sozialer Gebundenheit nicht geschehen sein.“ (GW XII, S. 491) Parallel erscheint das Nietzsche-Buch seines akademischen Freundes Ernst Bertram.

Anti-revolutionäre und anti-demokratische Züge wird Thomas Mann bis hin zu dem Erfolgsroman *Der*

*Zauberberg* (1924) behalten, er entwickelt aber aus einer Gattung wie der Idylle Elemente eines neuen Religionsverständnisses. Im Gesang vom Kindchen wird die Taufe der Tochter Elisabeth vom 23. Oktober 1918 gespiegelt. Vorbild des Pfarrers ist Kuno Fiedler (1895–1973), der Thomas Mann ein differenziertes Verständnis für theologische Fragen des Protestantismus vermittelt.

In seiner hermetischen Abgeschlossenheit ist der

*Zauberberg* eine Art pädagogische Provinz, in der Hans Castorp in religiöse Diskussionen verwickelt wird. Gegenüber stehen sich der liberale Revolutionär Settembrini, der jesuitisch-kommunistische Fanatiker Naphta und Mynherr Peeperkorn, dem Züge von Christus und Dionysos verliehen werden. Eine Taufschale ist Symbol der religiösen Verwurzelung Castorps.

## 6 „LEGITIMIERT, MICH EINEN RELIGIÖSEN MENSCHEN ZU NENNEN“

---

Als Mann 1925 nach einem neuen Stoff sucht, denkt er zunächst an den spanisch-niederländischen König Philipp II. und seine Gegenreformation, denkt an die Entgegensetzung von Erasmus und Luther. Die Entscheidung fällt dann für *Joseph und seine Brüder*, eine bis 1943 zu einer Roman-Tetralogie anwachsende, durch die Lutherbibel vorgegebene, durch religionshistorisch-mythologische Horizonte angereicherte Erzählung; sein humoristischer „Wahrheitsspaß“, der ihn „legitimiert“, sich durch die Neigung zu Säkularisierung, durch Überführung ins profan Sittliche und Seelische als religiös zu begreifen: Religion als „Gewissenhaftigkeit“, als „sorgend achtsame Empfindlichkeit gegenüber den Regungen des Weltgeistes“ (7. Oktober 1936 an Karl Kerényi).

In seinem politischen Kampf gegen den auf-

kommenden Nationalsozialismus, der ihn zwingt, 1933 ins Exil zu flüchten, sind auch literarhistorische Reden zu Lessing und Goethe einbezogen. Sein Luther-Verständnis erläutert er brieflich: „Dagegen habe ich mich Zeit meines Lebens als Protestant insofern gefühlt, als ich den Protestantismus als das Grundelement des deutschen Volkes selbst empfinde und auch Goethe und Nietzsche wesentlich als Protestanten sehe.“ (23. Februar 1937 an Pierre-Paul Sagave) Stets Fragen zur Reformation durch die von ihm herausgegebene Zeitschrift *Maß und Wert*, Lektüren und (Brief-)Diskussionen im Auge behaltend, mündet sein Engagement nach Kriegsbeginn in die Erzählung von der menscheitsverpflichtenden Erlassung des Dekalogs durch Moses, die Erzählung *Das Gesetz*.

## 7 DOKTOR FAUSTUS

---

Am 16. April 1943 verdichtet sich Manns Plan, die im Volksbuch *Historia von D. Johann Fausten* geschilderte Gestalt des Magiers Faust (1480–1540) mit dem Kampf gegen das noch immer Europa beherrschende Deutschland zu verbinden. Er erfindet, angelehnt an Nietzsches Biographie, den protestantischen Komponisten Adrian Leverkühn (1885–1940), dessen Leben von dem katholisch-humanistischen, zwangspensionierten Lehrer Serenus Zeitblom erzählt wird, um dem deutschen Schicksal eine ideologiekritische Dimension zu geben. Aus dem „Lebensgefühl einer ununterbrochenen Verbindung mit der Vergangenheit“ heraus (GW VI, S. 51) ist die Reformationszeit in Sprache, Themen und Gestalten vielfältig prägend und ironisch durchleuchtet gegenwärtig.

Als Leverkühn sich während eines differenziert dargestellten Theologiestudiums entschließt, „die

Heilige Schrift unter die Bank zu legen und in die Kunst zu entlaufen“, beruhigt ihn: „Mein Luthertum stimmt dem zu, denn es sieht in Theologie und Musik benachbarte, nahe verwandte Sphären.“ (GW VI, S. 175f.) Die aufwühlende, Emotionalität herausfordernde Grundfrage des 1947 erscheinenden Romans nach nationaler Verantwortung und individueller Schuld, nach „unserer Schmach“ lautet nach der Öffnung der Vernichtungslager: „Denn ist es bloße Hypochondrie, sich zu sagen, daß alles Deutschtum, auch der deutsche Geist, der deutsche Gedanke, das deutsche Wort von dieser entehrenden Bloßstellung mitbetroffen und in tiefe Fragwürdigkeit gestürzt worden ist?“ (GW VI, S. 638) Diese selbstkritische Haltung kommt in begleitenden Vorträgen und einer Darstellung der autobiographischen Betroffenheit in der Entstehungsgeschichte des *Doktor Faustus* (1949) zum Ausdruck.

## 8 EVANGELISCHE ANKNÜPFUNGEN

---

Nach dem Zweiten Weltkrieg verkörpert Thomas Mann einen deutschen Künstler, der weltweit Ehrungen empfängt und moralische Autorität für sich beanspruchen darf. Amerikanischer Staatsbürger seit 1944, lässt er sich 1952 in dem unzerstörten Teil des deutschen Kulturraums, der Schweiz, nieder. Sein offenes christliches Denken findet in der 1951 veröffentlichten „frommen Geschichte“, dem Gregorius-Roman *Der Erwählte*, in dem ein im Geschwister-Inzest Gezeugter, sündig im Inzest mit der Mutter Lebender nach Reue und Buße Rechtfertigung durch den Aufstieg zum Papst in Rom erfährt, ihren Ausdruck. Das Gnaden-Motiv, modellhaft in ein mittelalterliches Europa der Gemeinsamkeiten zurückführend, wird besonders bei protestantischen Theologen positiv wahrgenommen. Thomas Mann kommentiert sein Werk in einem Brief an Kuno Fiedler: Die „Komik [...] steht der Verzweigung nahe, eine zwergfellerschütternde Form des

Nihilismus, aber humanistisch irgendwie.“ (7. Oktober 1950)

Im Zeitalter der Atombombe wird Thomas Mann der Glaube an ein „Als-ob“, als hätte es der Kosmos auf den Menschen abgesehen, zur Menschenpflicht. In *Goethe, das deutsche Wunder* stellt er Luther kritisch in seiner „provokanten“ Ganzheit als einen „Gewaltigen“ dar, arbeitet mit der First Union Church in Los Angeles, die politisch Verfolgte unterstützt, zusammen, unterstreicht die Tapferkeit des Pastors Martin Niemöller, stiftet für die Herderkirche in Weimar Preisgeld für den Wiederaufbau und tauscht sich mit dem Pfarrer und Schriftsteller Albrecht Goes freundschaftlich aus. Die politische Dimension seines militanten Humanismus, den er seit 1936 mit „Humanismus und Humaniora“ zur Forderung einer sozialen Demokratie entwickelt hat, tritt in Vorträgen deutlich hervor.

## 9 LUTHERS HOCHZEIT

---

Nach Abschluss des Erwählten sucht Thomas Mann, wie sein Tagebuch vom 25. November 1950 festhält, unter alten Werküberlegungen nach einem brauchbaren Stoff: „Am möglichsten wäre die Luther-Erasmus-Novelle; aber es ist mir da von anderen essayistisch einiges vorweggenommen worden“, wobei er an die Erasmus-Bücher von Johan Huizinga und Stefan Zweig denkt. Er entscheidet sich für die Krull-Fortsetzung, doch denkt er alternativ an „eine richtige Conrad Ferdinand Meyer-Novelle über Erasmus-Hutten-Luther.“ (Brief vom 25. März 1951 an Otto Basler) Im Juni 1954 erfährt seine Tochter Erika, dass er an einer „Charakter-Galerie aus der Reformations-epoche“ denke, die auch „[Kaiser] Karl V., [Papst] Leo X., [den Schweizer Reformator] Zwingli, [den Bauernführer] Münzer, [den Holzschnitzkünstler] Tilman Riemenschneider“ in Komik hervorrufenden Antagonismen vorführen wolle. Ab Januar 1955 besorgt er sich gezielt Luther-Lite-

ratur, beschließt im April ein Theaterstück aus dem Material zu formen. Seine Fragment gebliebene Notizsammlung spricht im ersten Luther-Teil konkret dessen Bild an, akzentuiert stärker das Grobianische und Körperliche, die pessimistisch beurteilte Welt und die für die Festigkeit notwendigen Glaubenszweifel. Der Teil „Heirat“ spricht durch die Hochzeit mit Katharina von Bora (1599–1552) am 13. Juni 1525 den Gründungsmythos des protestantischen Pfarrhauses an. Ihr gilt die psychologisch entwickeltste Betrachtung, denn nach der Flucht aus dem Kloster Nimbschen bei Grimma wird die Heirat mit dem jungen Wunschkandidaten Hieronymus Baumgärtner wegen des Einspruchs der reichen Eltern verweigert, ehe sie sich für Luther entscheidet. Der Tod Manns am 12. August 1955 beendet diese Vorbereitungen. Der evangelische Pfarrer Eduard Schweingruber legt bei der Beisetzung auf dem Kilchberger Friedhof Psalm 90, Vers 10 zugrunde.

## BEGLEITVORTRÄGE

---

**DIENSTAG, 5. DEZEMBER 2017, 18.00 UHR**

Vortragsraum der ULB Düsseldorf

„Das Deutsche in Reinkultur [...] befremdet  
und ängstigt mich.“

Thomas Mann und Luther – Stationen einer  
kritischen Auseinandersetzung

Peter Klingel

**DONNERSTAG, 11. JANUAR 2018, 18.00 UHR**

Vortragsraum der ULB Düsseldorf

Im Narrenspiegel:

Luther, Goethe, Heine und Thomas Mann

Dr. Heike Spies

---

Eine Ausstellung in Kooperation von



FÜR DIE LEIHGABEN DANKEN WIR DEM  
MUSEUM BEHNHAUS DRÄGERHAUS LÜBECK.

KURATOR

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Volkmar Hansen

GESTALTUNG

Christof Neumann

ORGANISATION & ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Carola Spies

Telefon 0211 81-15641

E-Mail [Carola.Spies@ulb.hhu.de](mailto:Carola.Spies@ulb.hhu.de)

UNIVERSITÄTS- UND  
LANDESBIBLIOTHEK  
DÜSSELDORF

GEB. 24.41

UNIVERSITÄTSSTRASSE 1

40225 DÜSSELDORF

TELEFON 0211 81-12900

WEBSITE [WWW.ULB.HHU.DE](http://WWW.ULB.HHU.DE)

MO – FR 8 – 24 UHR, SA/SO 9 – 24 UHR